

DIE ZEIT VON DER GRÜNDUNG BIS ZUM ERSTEN WELTKRIEG

Die Gründungsversammlung war, wie bereits erwähnt, von dem damaligen Bürgermeister MINOR, Lisdorf, einberufen worden (Ensdorf und Lisdorf waren ein Bürgermeistereibezirk). Als weitere Prominente waren anwesend: Ortsvorsteher SCHON, Pastor HAUTH und Bergwerksdirektor ZICK. Bereits in der Gründungsversammlung wählten die Wehrmänner unter dem Vorsitz des Bürgermeisters einen engeren Vorstand, bestehend aus dem Hauptmann, dem Leutnant und dem Feldwebel.

Es wurden gewählt:

**als Hauptmann Bauwerkmeister SCHULTHEISS von der Grube Ensdorf,
als Leutnant der Ackerer Nikolaus SCHMIDT aus Ensdorf und
als Feldwebel der Gastwirt und Krämer Fr. HOFFMEISTER aus Ensdorf.**

Der Bürgermeister erklärte, dass in Kürze ein Statut für die Wehr erlassen werde und dass der gewählte Hauptmann in Zukunft für alles weiter zuständig und verantwortlich sei. Insbesondere habe er Sitzungen und Versammlungen einzuberufen und den gesamten organisatorischen Aufbau der Wehr durchzuführen. In der Tat berief der Hauptmann für den 5. Dezember 1879 eine Versammlung ein, in der schon eine ganze Reihe organisatorischer Dinge geregelt wurden.

Als ersten Appellplatz wählte man das Grundstück Hector bei der Mädchenschule und als Versammlungslokal die Mädchenschule.

Für die Uniform wurden festgelegt:

Blanke Messinghelme und braune Jacken mit gelben Aufschlägen, die Jackenfarben blau und grau waren schon durch die Nachbarwehren Lisdorf und Schwalbach besetzt. Die Einteilung der Wehr in "Companien" hatte der Hauptmann bereits mit dem Ortspolizeidienner Johann Peter Rupp besprochen und gab folgende Einteilung bekannt.

1. Spritzenkompanie

Leitung Unteroffizier Christian Brenner, Wegewärter,
Stellvertreter: Gefreiter Johann Freichel, Schmied

Leiterkompanie

Leitung Unteroffizier Johann Schon, Bergmann,
Stellvertreter: Gefreiter Johann Seiwert, Steinhauer

2. Eimer- u. Wasserkompanie

Leitung: Unteroffizier Johann Klein, Bäckermeister
Stellvertreter: Gefreiter Adam Loris, Bergmann

3. Hakenkompanie

Leitung: Unteroffizier Michel Schwinn, Bergmann,
Stellvertreter: August Petry, Zimmermann

4. Rettungskompanie

Leitung: Unteroffizier Matthias Kreutzer, Schreinermeister,
Stellvertreter: Gefreiter Peter Klein, Wirt (Zum Schimmel)

5. Wachtkompanie

Leitung: Unteroffizier Matthias Weiler
Stellvertreter: Johann Neu

Als seinen persönlichen Adjutanten ernannte der Hauptmann den Ortspolizeidiener Johann Peter Rupp und als Zeugmeister und Materialverwalter den Ziegeleibesitzer Claudius Rode.

Eine Woche später, am 12. Dezember, tagte eine weitere Versammlung, in der die organisatorischen Dinge wieder den größten Raum einnahmen. Die Beschaffung der Uniformen und der nötigen Geräte, u. a. einer Feuerspritze wurde beschlossen. Wegen der Größe des Ortes wurden drei Signalhörner beantragt, obschon zur Zeit nur ein Hornist der Wehr angehörte (der Bergmann Michel

Neu). Dann einigte man sich auf die Signale der II. Kompanie der Infanterie. Diese Signale wurden sinngemäß angewandt.

So bedeutete das Signal

"Kompanie" mit "Ruf"

Antreten der Feuerwehr auf dem Appellplatz

"Kompanie" mit "Auf und Feueralarm"

Ausbruch eines Ortsbrandes,

"Kompanie" mit "Schnell avanciert"

Brand außerhalb des Ortes,

"Kompanie" mit "Das Ganze sammeln"

Ende des Dienstes.

Wenn Sonntags eine Versammlung stattfinden sollte, wurde am Vorabend "Zapfenstreich" geblasen und am Sonntagmorgen "Reveille".

Es dauerte verständlicherweise ein gutes Jahr bis die auf dem Papier stehende Wehr nach alter preußischer Art soweit gedrillt und ausgerüstet war, dass sie öffentlich auftreten konnte. Das ganze Jahr 1880 wurde überbrückt durch Fußexerzieren, Versammlungen, Vorstandssitzungen, theoretischen Unterricht und - soweit schon vorhanden - Übungen an Geräten.

Endlich war es soweit: Am 22.03.1881 (dem 84. Geburtstag seiner Majestät, unseres Kaisers und Königs) stand die Wehr in ihrer neuen Uniform, mit Helm und Leibgurt und mit ihrem für die damaligen Verhältnisse vollständigen Löschgerät zur Einweihung bereit.

Die gesamte Arbeit der Feuerwehr war in der Kaiserzeit geprägt durch straffe Disziplin und vaterländischen Geist, gepaart mit Kameradschaft und Opferbereitschaft. Jeder Wehrmann zahlte monatlich 50 Pfennig Mitgliedsbeitrag. Hart waren die Strafen, die der Vorstand bei Verstößen gegen das Statut verhängte. Hier nur einige Beispiele: Für verspätetes Antreten zum Dienst zahlten Mannschaften 10, Unteroffiziere 20 und Offiziere 30 Pfennig. Dienstversäumnisse kosteten das Doppelte (ein paar Jahre später das Fünffache).

Wer unerlaubt die Fronleichnamsprozession verließ, musste 2,-- Mark zahlen. Andere, die in Zivilkleidung im Fronleichnamshochamt

gesehen worden waren, kamen mit 50 Pfennig davon. Ungebührliches Benehmen auf dem Feuerwehrball brachte unweigerlich eine Geldstrafe, "gemeine Ausdrücke im Dienst" mindestens einen strengen Verweis vor versammelter Mannschaft ein.

Trotz dieser strengen Sitten und Gebräuche hat der Feuerwehrdienst in den frühen Jahren immer eine besondere Anziehungskraft gehabt. Es bewarben sich immer mehr junge Leute als aufgenommen werden konnten. Wer nicht den besten Leumund hatte, musste damit rechnen, dass seine Bewerbung zurückgewiesen wurde. Es genügte schon, dass ein Bewerber bei den Mitgliedern des Vorstandes nicht genügend bekannt war, ihm den Beitritt zur Wehr zu versagen. Der Zulauf war so groß, dass jahrelang Anwärterlisten geführt werden mussten, auf die dann bei Bedarf zurückgegriffen wurde. Der Grund für den Zustrom mag darin zu suchen sein, dass jeder junge Mann gerne mit Stolz die schicke Uniform getragen hätte. Viel mag auch die in der Wehr gepflegte unverbrüchliche Kameradschaft dazu beigetragen haben und endlich auch die Tatsache, dass Festlichkeiten immer ausgiebig und in "überschäumender" Geselligkeit gefeiert wurden. Gelegenheiten zum Feiern gab es genug:

Da war das jährliche Stiftungsfest, das in jedem Oktober fällig war. Die Advents- und die Fastenzeit waren ja damals noch tabu. Dazu kam die Weihnachtsfeier, der jährliche Feuerwehrball, der Ausflug und überörtliche Feuerwehrverbandsfeste. Keines von diesen Festen wurde ausgelassen, auch nicht bei angespanntester Kassenlage. Es kam sogar vor, dass in einem Jahr zwei Kaisergeburtstage gefeiert wurden: einmal der 27. Januar (Wilhelm II.) und daneben im März der 100. Geburtstag des ersten Kaisers (Wilhelm I.)

Der Vorstand beschloss von Fall zu Fall, wie viel "Bleche auszugeben waren", d. h., wie viel Bierbons jeder erhielt. Bei den Familienabenden waren ein Imbiss sowie Kaffee und Kuchen für die Frauen obligatorisch. Der Vorstand entschied nur jeweils über die zu spendierende Biermenge. Diese schwankte je nach Kassenlage sehr erheblich zwischen zwei Glas und fünf Flaschen pro Mann.

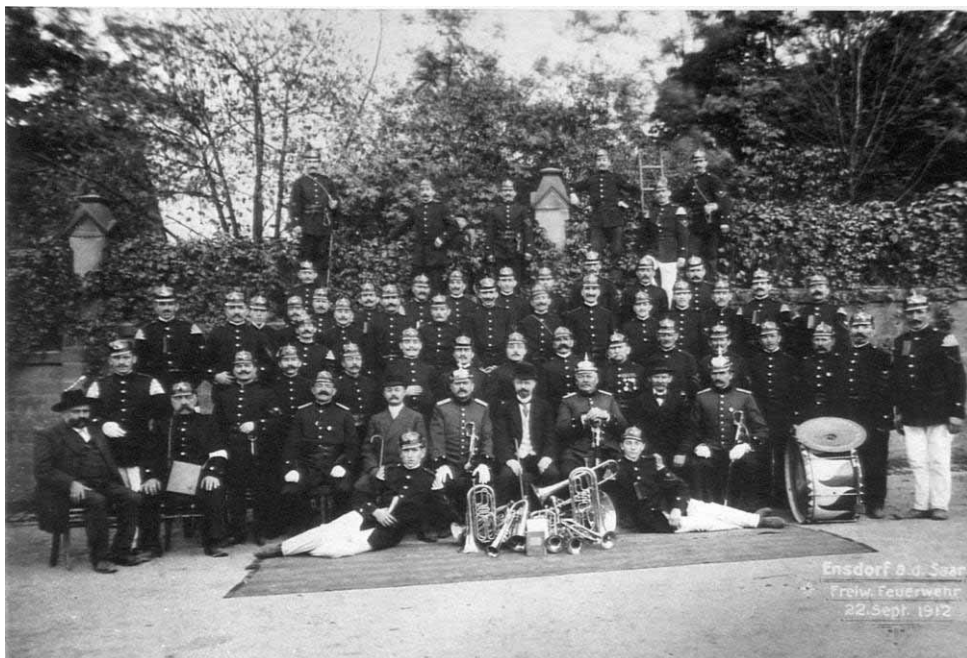
Die Wehr hatte seit Mitte der Neunziger Jahre eine eigene Blasmusik. Dies hat das Feiern der Feste verständlicherweise erleichtert. Die Musiker waren von dem monatlichen Beitrag befreit und brauchten jährlich nur die Hauptübung und eine weitere Übung zu besuchen. Dafür hatten sie ihre eigenen Instrumente in Ordnung zu halten und regelmäßig zu proben. Nach einem Vorstandsbeschluss vom 16.01.1898 sollte die Musikkapelle aufgelöst werden. Der Beschluss ist aber nie verwirklicht worden, denn die Kapelle bestritt noch bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges alle Veranstaltungen der Wehr. Wenn sich bei Kirchgängen usw. andere Vereine der Musik anschließen wollten, hatten diese einen Beitrag an die Feuerwehrgasse zu zahlen, der vom Vorstand von Fall zu Fall festgelegt wurde.

Nach einem ungeschriebenen Gesetz wurde immer der jeweilige Bauwerkmeister der Grube Ensdorf als Feuerwehrhauptmann gewählt. Das hatte eine Reihe von Vorteilen: Die Bauwerkmeister hatten Sachkunde und die nötigen Führereigenschaften, sie konnten Reden halten, schrieben und sprachen ein einwandfreies Deutsch, mit einem Wort, sie waren Respektpersonen. Ihr Posten bei der Grube brachte der Feuerwehr daneben materielle und ideelle Vorteile, die wir hier lieber nicht aufzählen wollen. Es hatte aber auch den Nachteil, dass diese Grubenbeamten manchmal kurzfristig versetzt wurden und die Wehr führerlos wurde. Für diesen Fall hatte die Wehr den Oberbrandmeister Peter Motsch in Reserve, der dann immer stellvertretend einsprang und die Wehr führte. Ihm muss bescheinigt werden, dass er die Feuerwehr mit viel Geschick und Umsicht bis in den Ersten Weltkrieg hinein betreut hat. Motsch ist am 06.08.1918 verstorben.

Im 1. Weltkrieg verlor die Wehr fünf ihrer Mitglieder. Zum ehrenden Andenken seien sie hier genannt:

| | | |
|-------------------|-----------------|-----------------|
| 1. Altmaier Jakob | geb. 08.03.1883 | gef. 03.01.1915 |
| 2. Becking Peter | geb. 05.07.1885 | gef. 04.10.1916 |
| 3. Noh Wilhelm | geb. 24.03.1889 | gef. 18.10.1918 |
| 4. Rupp Peter | geb. 15.08.1884 | gef. 08.09.1916 |
| 5. Urig Johann | geb. 25.12.1883 | gef. 02.11.1914 |

Nach einem Vermerk des Oberbrandmeisters Thome ruhten während der Kriegsjahre 1914 - 1918 die inneren Feuerwehrangelegenheiten fast vollständig. Der größte Teil der Wehrmänner war zum Kriegsdienst einberufen. Die Vorstandssitzungen und Versammlungen fielen ganz aus. Übungen fanden nur in beschränktem Umfang statt. Die Mitgliederbeiträge wurden nicht erhoben. Die einberufenen Mitglieder erhielten zu Weihnachten Liebesgaben in Form eines Feldpostpäckchens, und die Angehörigen Geldgeschenke aus der Wehrkasse.



Die Feuerwehr Endorf im Jahre 1912